

Jüdische Ärzte in Schöneberg

Topographie einer Vertreibung

Ausstellung im Foyer des Rathauses Schöneberg Eintritt frei 10. September - 7. Oktober 2012 täglich 8 - 20 Uhr

„Du darfst nie vergessen, dass du nicht Krankheiten sondern Kranke heilen willst. Werde ein guter Arzt. Wenn auch der Abschluss meiner Karriere reichlich scheußlich war, war ich mit meinem Beruf restlos zufrieden und das ist schön am Ende festzustellen“, schreibt 1939 der Schöneberger Gynäkologe Dr. med. Bruno Wolff aus dem belgischen Exil an seinen nach England geflohenen Sohn Fritz. Dieser lebt heute 91-jährig als Frederick Wolff in Baltimore.

Bruno Wolffs Lebensgeschichte ist eine von zwölf Biografen in der Ausstellung „Jüdische Ärzte in Schöneberg – Topographie einer Vertreibung“. Diese Schicksalswege geben über Entrechtung, Verfolgung, Emigration, Suizid und Ermordung jüdischer Ärzte Auskunft: Dr. Bruno Wolff war bis zum Entzug der Kassenzulassung 1938 Gynäkologe in der Motzstraße und verstarb drei Jahre später im belgischen Exil. Anders der Schöneberger HNO Arzt und Chefarzt des jüdischen Krankenhauses Dr. Joseph Lachmann. Noch am 23. Februar 1933 war er für Schöneberg in seinem Amt als Bezirksvertreter des Groß-Berliner Ärztesbundes bestätigt worden. Am 31.3.1933 musste er Berlin fluchtartig verlassen. Ihm gelang es, mit seiner Familie in Palästina wieder Fuß zu fassen. Der einst hoch geachtete Professor Abraham Buschke überlebte nicht. Während seiner letzten, von den Repressionen der nationalsozialistischen Ausgrenzung gezeichneten Lebensjahre musste er aus seiner Wohnung im Tiergarten zwangsweise nach Schöneberg umziehen; von dort wurde er nach Theresienstadt deportiert.

Das Schöneberg der 1920er und 1930er-Jahre war ein Kondensat der aufgeklärten deutschen Kultur und Intelligenz. Albert Einstein, Erich Fromm, Wilhelm Reich, Leo Baeck und Billy Wilder lebten hier. Ein tragender Teil dieses kulturellen und sozialen Netzwerkes waren Ärzte. Fast zwei Drittel der Schöneberger Ärzte hatten jüdische Wurzeln. Alle, ohne Ausnahme, wurden durch die nationalsozialistischen Gesetze gezwungen, spätestens 1938 ihre Praxen aufzugeben. In Schöneberg betraf dies über 350, in ganz Berlin fast 60 Prozent aller niedergelassenen Ärzte.

Ein Stadtplan von Schöneberg markiert die Adressen der jüdischen Ärzte. Sie konfrontieren uns mit den Lücken, die die nationalsozialistische Verfolgung in das nachbarschaftliche Miteinander und in die medizinische Versorgung der Patienten gerissen hat.

Zu dieser Ausstellung, die den Blick in die Vergangenheit richtet, um eine Gegenwart herzustellen, möchten wir Sie herzlich einladen. Sie werden dort auf die Lebensgeschichten ehemaliger Ärzte dieser Stadt treffen und auf die Gedanken ihrer Nachkommen. In dem Stadtplan wird Ihnen der entleerte Raum begegnen, den die über 350 Schöneberger jüdischen Ärzte hinterlassen haben.

Diese Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Philip D. Murphy, Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika.

Friedrichstr. 109

Lützowstr. 69a

Kurfürstenstr. 50

Rankestr. 9

Fredericiastr. 2

Kieferndamm 9

Motzstr. 14

Motzstr. 60

Rosenheimerstr. 21

Motzstr. 72

Bamberger Str. 14

Berliner Str. 53

Barbarossastr. 57

Hauptstr. 30

Heidekrugstraße

Rubensstr. 125